

Claudia Böttcher, Ernst Thomas Groll, Ulrike Wende

Schritt nach vorn

Die Erhaltung des Magdeburger Reiters

Der Magdeburger Reiter ist das älteste freistehende Reiterstandbild nördlich der Alpen und wurde Mitte des 13. Jahrhunderts auf dem Alten Markt gegenüber dem Rathaus aufgestellt. Äußere Witterungsbedingungen, Schutzmaßnahmen während des Zweiten Weltkriegs und der schlechte Erhaltungszustand nach den letzten begonnenen, nicht abgeschlossenen Restaurierungen führten zu erneuten Maßnahmen an dem steinernen Figurenensemble.

1
Zustand des Magdeburger Reiters
vor der Restaurierung

2
Vorderansicht des Magdeburger
Reiters nach der Restaurierung



ABSTRACT

Preservation of the Magdeburger Reiter

The Magdeburger Reiter is the oldest stand-alone equestrian statue north of the Alps and was set up in the middle of the 13th century at the market square opposite the town hall. Weather conditions, air raids during World War II and poor conservation status after previous restoration measures necessitated further restoration work on the stone ensemble.

Die letzten wissenschaftlichen Untersuchungen und die Restaurierungsmaßnahmen am Skulpturenensemble des Magdeburger Reiters durch die Autoren erfolgten von 2010 bis 2015. Auslöser der Arbeiten war der unzureichende Erhaltungszustand nach einer in den 1980er-Jahren begonnenen, jedoch nie abgeschlossenen Restaurierung. Ein weiterer Aspekt war das große Interesse an der Untersuchung der originalen Polychromie des Reiterensembles, nicht zuletzt als Reflex auf die Ergebnisse an der Bamberger Reiterkulptur (Hartleitner 2011). Die umfangreichen Untersuchungen vor Beginn der Restaurierungsarbeiten und der Rückgriff auf die im Vorfeld durch das Restauratorenteam gesammelten Erfahrungen an den anderen Skulpturen der „Jüngeren Magdeburger Werkstatt“ im Magdeburger Dom waren die Grundlagen der am Reiterensemble durchgeführten Arbeiten.

Vorherige Restaurierung

Nachdem Anfang des 19. Jahrhunderts bereits einige Umbauten am Denkmal durchgeführt wurden, begann man von Seiten des Magdeburger Magistrats und der Preußischen Altertümerverwaltung Mitte des 19. Jahrhunderts mit einer Analyse in Vorbereitung einer nachfolgenden Instandsetzung des wertvollen Denkmals¹. Der Berliner Bildhauer Friedrich Wilhelm Holbein, der Magdeburger Stadtbaudirektor Grubitz sowie der preußische Staatskonservator Ferdinand von Quast untersuchten Denkmal und Skulpturen intensiv (Quast 1856). Neben den präzisen Beschreibungen wurden aufschlussreiche Zeichnungen und Illustrationen des Vorzustands angefertigt. Besonders die Zeichnungen von Holbein ergeben einen sehr gut nachvollziehbaren Zustand der Reiterfigur. Bemerkenswert sind auch die Bemühungen Ferdinand von Quasts zum weitestgehenden Erhalt von Originalsubstanz. Dass es letztendlich bei den durch den Bildhauer Holbein (1857–1959) durchgeführten Maßnahmen doch zu sehr tiefen Eingriffen in die Substanz kam, lag an den bereits sehr starken substanziellen Schäden. Nachdem verschiedene Szenarien zur Rettung und Wiederherstellung diskutiert worden waren, entschied



ist Steinrestaurator, Steinbildhauermeister sowie Steinmetzmeister und Geschäftsführer des Ateliers Erich Pummer GmbH in Rosatz, Niederösterreich.

Steinfestigung mit Kieselsäureestern – Keine halben Sachen!

Kieselsäureester (KSE) hat sich nach zahlreichen Modifikationen in der Steinkonservierung einen festen Platz reserviert. Wie jedes Material braucht auch KSE die richtige Verarbeitung, um erfolgreiche Ergebnisse erzielen zu können. In den letzten Monaten sind wieder zahlreiche Ausschreibungen zu Steinkonservierungsarbeiten auf meinem Schreibtisch gelandet und die Leistungsbeschreibung lautet wie so oft: „partielle bzw. punktuelle Festigung mit KSE ...“. Dazu kommt oft noch die Bemerkung „bis zur Sättigung“, eine sehr vage Vorgabe.

Vorwiegend feinkörnig sedimentierte, silikatisch oder karbonatisch gebundene Steinvarietäten bedürfen einer Festigung mit Kieselsäureester. Doch werden durch die Behandlung mit KSE die physikalischen Eigenschaften des Steins wie hygrische oder thermische Dehnungen, Wasseraufnahme oder -abgabe verändert. Mit KSE unbehandelte Bereiche bleiben jedoch von diesen Veränderungen ausgeschlossen. Abhängig von der Charakteristik des Steins wird es bei zukünftiger Bewitterung zu unterschiedlichen Reaktionen innerhalb des Objekts kommen. Der propagierte „Minimaleingriff“ kann sich folglich als Kollateralschaden entpuppen. Spannungen, Diffusionsstau oder erhöhtes Wasserrückhaltevermögen innerhalb eines Objekts provozieren zusätzlichen Stress, der dem Objekt ohne KSE-Behandlung erspart geblieben wäre. Viele Restauratoren wissen das sehr gut und versuchen Projektbeteiligte davon zu überzeugen, dass Objekte, die einer ständigen Bewitterung ausgesetzt sind, eine möglichst homogene und tiefreichende Konservierung mit KSE erfahren sollten. Die Alternative dazu ist, überhaupt keine Festigung durchzuführen und nach risikofreien Erhaltungsmaßnahmen zu suchen.

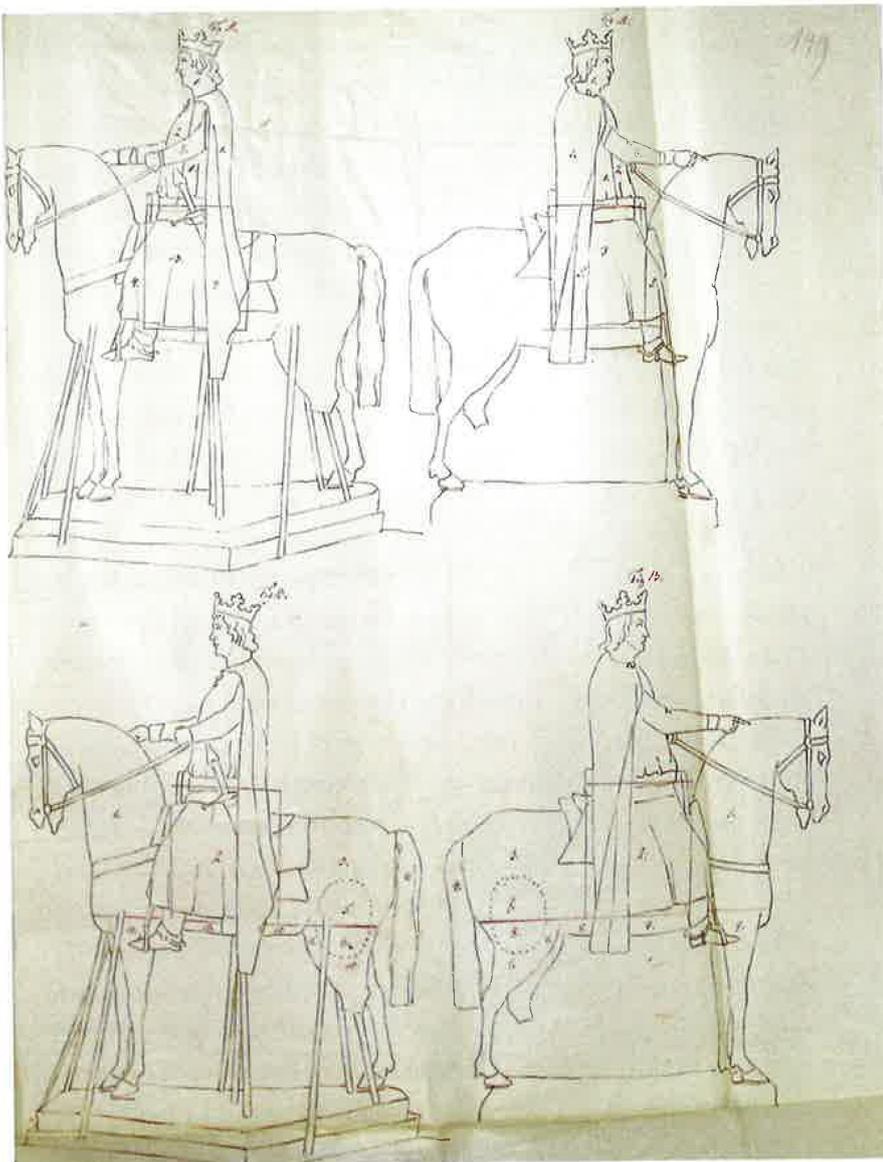
¹ Dazu hat sich eine umfassende Korrespondenz im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt erhalten.

Das Figurenensemble des Magdeburger Reiters

Das Sandsteindenkmal, geschaffen von der sogenannten „Jüngeren Magdeburger Werkstatt“⁵, stellt einen König zu Pferde dar, der von zwei weiblichen Begleiterinnen assistiert wird. Eine von ihnen trägt einen Schild und die andere eine Lanze. Die Figurengruppe steht auf einem über vier Meter hohen Sockel, zwischen Säulen unter einem Baldachin. Dass es sich bei der Darstellung um die symbolische Ankunft eines Herrschers, möglicherweise Kaiser Ottos I handelt, ist in der Kunstgeschichtsforschung unstrittig. Das Reiterensemble befand sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts am gleichen Standort. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Skulpturen abgebaut. Seit den 1950er-Jahren stehen sie im Kulturhistorischen Museum Magdeburg. Mit der Herstellung einer Kopie aus Bronze war es möglich, den exponierten Standort der Sandsteifiguren auf dem Alten Markt durch eine ungleich bessere, geschützte Aufstellung im musealen Bereich zu ersetzen.

man sich für ein weitestgehendes Belassen originaler Substanz am Standort und eine Rekonstruktion der nicht mehr statisch tragfähigen Bereiche. Mit diesem Auftrag nahm Holbein den Reiter und die Begleitfiguren in sein Berliner Atelier und führte die Arbeiten bis zur Wiederaufstellung der Skulpturen 1859 aus. Der obere Bereich des Reiters und des Pferds sowie die Vorderseiten der

3 Zeichnung des Berliner Bildhauers Holbein: Zustand der Reiterfigur in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit umfangreichen eisernen Stützkonstruktionen



Frauenfiguren waren noch recht gut erhalten geblieben und konnten belassen werden, während der Bauch und alle vier Beine des Pferds sowie die Rückseiten der Begleitfiguren komplett durch Neuteile ersetzt werden mussten. Als wichtigsten statischen Eingriff hatte Holbein das Pferd dabei zusätzlich mit einem direkt unter dem Reiter befindlichen Sandsteinpostament versehen. Nur dadurch konnte er die schwierige statische Situation eines Pferds mit Reiter, auf dünnen Beinen aus Sandstein stehend, beherrschen. Aus den beiden beschriebenen und historisch überlieferten Varianten der statischen Absicherung des steinernen freistehenden Reiterstandbilds ergab sich die Frage, mit welchen Hilfskonstruktionen das Reiterstandbild ursprünglich stabilisiert wurde. Die Frage nach der Absicherung einer Reiterskulptur mit den bildnerischen Voraussetzungen eines stehenden Pferds kann nach der Überzeugung der Autoren am wahrscheinlichsten mit einer bereits ursprünglichen, außen liegenden schmiedeeisernen Hilfskonstruktion beantwortet werden. Belegbar sind allerdings nur die durch Holbein aufgezeichneten eisernen Sicherungen, die im 19. Jahrhundert überliefert wurden und deren zeitliche Einordnung unbekannt ist (Abb. 3). Dingliche Hinweise sind durch seine Veränderungen des unteren Pferdekörpers nicht erhalten geblieben. Es spricht jedoch wenig dagegen, hier noch von einer zumindest in Teilen originalen Stützkonstruktion auszugehen, die zwei wesentliche Merkmale auszeichnete: Erstens gab es im unteren Bereich des Pferdebauchs einen waagerechten Eisenträger mit zwei senkrechten Stützen zwischen den Pferdeläufen und einer ebenfalls am Bauch ausgebildeten halbrunden Eisenspanne, die seitliche, schräge Stützen aufwies.

Im Ergebnis der Quellenauswertung und der Untersuchungen am Objekt wird davon ausgegangen, dass der Reiter und seine Begleitfiguren bereits seit der Barockzeit vollständig vergoldet waren (Brandl 2009), ein Zustand, der von Holbein 1859 mit einer Neuvergoldung weitergetragen wurde. Bereits damals wurde eingeschätzt, dass die vollständige Vergoldung einen Schutz gegen die klimatischen Einflüsse bilden sollte. Weitere Vergoldungen erfolgten 1889 und 1927 (Greischel 1927), sodass von einem Erneuerungszyklus von etwa 30 Jahren ausgegangen werden kann. Wie von Holbein bereits in seinen Vorschlägen zur Sanierung prophezeit, war trotz aller Bemühungen und tiefen Eingriffe der weitere Erhalt der Skulpturen im Außenraum zeitlich nur begrenzt möglich. Trotz der regelmäßigen Erneuerung der flächig auf die Skulpturen aufgebracht Metallauflagen waren die Schäden an der Lanzenträgerin in den 1920er-Jahren bereits wieder so evident, dass eine Kopie hergestellt und das Original im Museum untergebracht wurde. 1942 beschloss man, den

Reiter und die Begleitfiguren abzunehmen und den Baldachin zu demontieren, um die Objekte vor den zunehmenden Luftangriffen zu schützen. Der Reiter wurde mit seinen Begleitfiguren nach Herstellung einer sehr stabilen Stahlkonstruktion durch den Magdeburger Bildhauer Fritz Maenicke in den Brückenkopf einer geplanten Elbbrücke verbracht, der als Bunker ausgebaut war. Zwischen 1957 bis 1961 wurden die Skulpturen im Nordschiff des Magdeburger Doms restauriert (Siemon 1966). Dabei wurde wiederum tief in die Substanz eingegriffen, da die Skulpturen in ihre zahlreichen Einzelteile demontiert und wieder zusammengesetzt wurden. Der wohl größte Eingriff jedoch war die möglichst vollständige chemisch-mechanische Abnahme der noch gut erhaltenen jüngeren Vergoldungsschichten. Die Befürchtung, dass sich unter der Vergoldung die Steinsubstanz „zersetzte“, führte letztendlich zu dieser weitreichenden Entscheidung. In den 1980er-Jahren wurden Restaurierungsproben an den Skulpturen angelegt, da es zu beträchtlichen Verschmutzungen der Steinoberflächen gekommen war und die Mörtel der letzten Restaurierung Schäden zeigten. Es blieb jedoch bei Probeapplikationen, die Maßnahmen wurden nie beendet.

Originale Bestandteile

Im Rahmen der letzten Untersuchungskampagne gelang es erstmalig, eine systematische Darstellung zu erarbeiten, die nach den historischen Überarbeitungen Auskunft über den Umfang des erhaltenen plastischen Originalbestands der Skulpturen gibt. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, dass das Skulpturenensemble aus insgesamt 170 einzelnen Steinblöcken unterschiedlicher Größe besteht, wobei sich mithilfe naturwissenschaftlicher Untersuchungen und unter Einbeziehung der historischen Überlieferungen die originalen Teile gut von späteren Zutaten scheiden können². Die gestalterisch wichtigsten Elemente wie Köpfe, Vorderseiten der Körper und Gliedmaßen sind dabei noch größtenteils im Original überliefert.

Eine Besonderheit der Skulpturen der „Jüngeren Magdeburger Werkstatt“ ist die Tatsache der teilweise extensiven Verwendung zusammengesetzter Einzelstücke zur Herstellung des plastischen

² An der Reiterskulptur gehören 23 der 108 Einzelteile dem Originalbestand an, bei der Lanzenträgerin sind es 11 von 27 und bei der Schildträgerin 20 von 37 Teilen.



Verwendete Materialien

- **Reinigungsgel:** Trocknendes Gel aus Laponite®, angedickt mit Acematt®, pH-Wert circa 8
- **Reinacrylharzdispersion:** LASCAUX Medium für Konsolidierung
- **Acrylharzdispersionsgebundene Mörtel:** Firma Romstedt-Technologien für Restauratoren GmbH, Kirchheim
- **Kieselsäureester:** REMMERS Funcosil unterschiedlichen Feststoffgehalts
- **Kieselsolgebundene Mörtel:** Bindemittel Ludox PX30 (entspricht Syton X30), Füllstoffe Quarzsand und Quarzmehl
- **Laserreinigungsverfahren:** Nd-YAG-Laser Quantel Laserblast 50 mit Glasfaserarm

Gesamtvolumens der Skulpturen, wobei die Quader vor bzw. während der Bearbeitung mit ein-geklebten Metallankern und Harzkleber miteinander verbunden wurden (Brandl 2009). Auch bei der Reiterfigur ist diese Methode zur Erweiterung des Volumens der zur Verfügung stehenden Steinblöcke zu konstatieren. Im oberen Bereich von Reiter und Pferd lassen sich heute noch acht originale Blöcke rekonstruieren, im unteren Teil lassen sich dagegen durch die umfangreichen Rekonstruktionen die originalen Fugen nicht mehr ablesen. Die Begleitfiguren wurden dagegen aus einem einzigen Steinblock



Zu den Autoren

Dipl.-Rest. Claudia Böttcher

studierte an der FH Erfurt, Abteilung Restaurierung von Stein und Polychromen Bildwerken und ist seit 2004 freiberuflich tätig in Magdeburg.

Kontakt:
boettcher.claudia@gmx.de

Dipl.-Rest. Ernst Thomas Groll

studierte Malerei und Restaurierung an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und ist nach langjähriger freiberuflicher Tätigkeit seit 1991 Restaurator am Dom zu Magdeburg.

Kontakt:
ernst@thomasgroll.de

Dipl.-Rest. Ulrike Wende

studierte Konservierung und Restaurierung von Objekten aus Stein an der FH Potsdam und ist seit 2011 freiberuflich tätig.

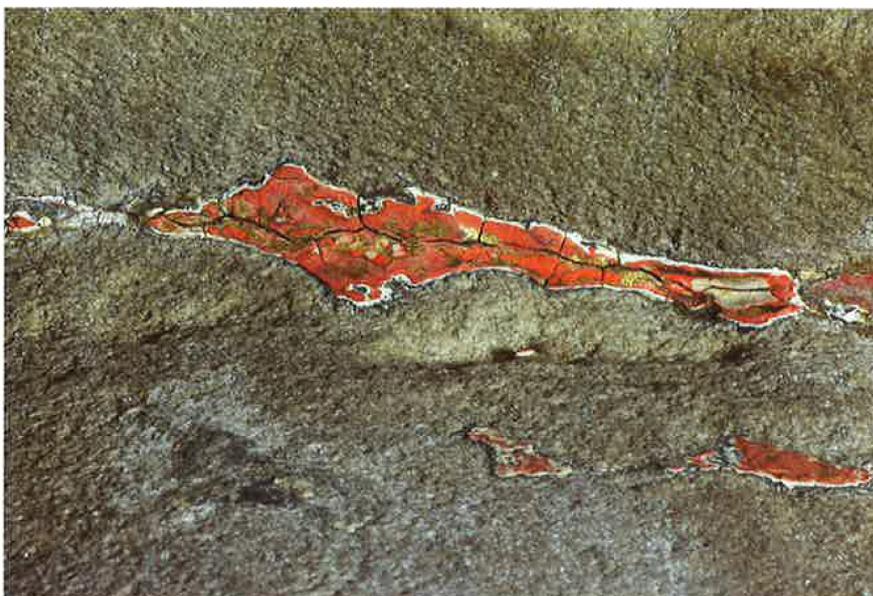
Kontakt:
ulrike.wende@gmx.de

gefertigt und sind nun im Ergebnis von Schäden und restauratorischen Eingriffen mehrteilig. Bei der für das Original verwendeten Steinvarietät der Reitergruppe handelt es sich um Mittleren Buntsandstein (Ehling 2011), einer teilweise feinkörnigen Ausprägung aus dem Bereich der unteren Saale bei Bernburg³. Die Steinbrüche sind nicht mehr vorhanden. In den restauratorischen Eingriffen wurden dann später gänzlich andere Steine verwendet.

Nach der Zuordnung aller Einzelstücke zum Originalbestand oder zu den restauratorischen Überarbeitungen war es möglich, die Grundlagen für das Auffinden möglicher Reste der originalen Farbfassung zu legen. Mithilfe systematischer Ordnung in Datenbanken gelang eine entsprechende Zuordnung zu den einzelnen Restaurierungsphasen. Die Fassungsreste, die zum größten Teil auf die verschiedenen Vergoldungen zurückgehen, konnte man zeitlich einordnen. Die Hoffnung, eine aussagekräftige Befundlage der ursprünglichen Farbfassung zu finden, hat sich jedoch nicht erfüllt. Es fanden sich aber immerhin Belege für die These, dass der Reiter vor den barocken Vergoldungen wie die anderen Skulpturen der gleichen Werkstatt polychrom gefasst war. Aussagen zur ursprünglichen Polychromie des Reiters und seiner Begleitfiguren können sich nach der restauratorischen Vorgeschichte nur noch auf geringste Reste stützen, da durch die wiederholte, vollständige Vergoldung der gesamten Skulpturen und die Entfernung der Vergoldung im 20. Jahrhundert kaum polychrome Partikel erhalten blieben. Deren Zuordnung in Zeiträume oder zu Kleidungsstücken ist nahezu nicht mehr möglich. Die wenigen Befunde zeigen allerdings deutlich einen Fassungsbestand, der mit den Pigmenten, wie sie auch für das 13. Jahrhundert im Dom nachzuweisen waren, ausgestattet war. Dazu gehören Zinnoberrot, Azuritblau, Malachitgrün, Atacamitgrün sowie Blattgold.

Konservatorische und restauratorische Maßnahmen

Der konzeptionelle Ansatz der Maßnahmen wurde vorrangig von der abgesicherten klimatischen Situation des Museums bestimmt. Dadurch waren im Verhältnis zur Aufstellung im Außenraum vor 1942 bereits wesentliche Voraussetzungen geschaffen, über zurückhaltende Maßnahmen den Fortbestand der Skulpturen zu gewährleisten. Der Zustand der originalen Steine war relativ gut. Aktive Schäden gab es vor allem an einigen Neuteilen aus Cottaer Sandstein, wie an den Rückseiten der Begleitfiguren. Die statisch tragenden Teile des Pferds aus



5



6

Reinhardtsdorfer Sandstein aus der Restaurierung des 19. Jahrhunderts waren gut erhalten, sodass in dieser Hinsicht keine akute Gefahr bestand. Das äußere Bild wurde jedoch durch die in den 1980er-Jahren abgebrochenen Restaurierungsmaßnahmen bestimmt, wobei herausgenommene ältere Mörtel und Kittmassen nicht wieder ersetzt worden waren bzw. neue Kittungen abgängig waren. Damals wurden Reinigungsproben in Bereichen angelegt, die sich deutlich markierten und zusammen mit den Oberflächenverschmutzungen ein heterogenes Bild des Reiters erzeugten.

Die Verschmutzungen der Oberflächen hatten verschiedene Ursachen und Erscheinungsbilder. Neben den Staubablagerungen auf den waagerechten

4 Zustand des Reiters im Jahr 2012 vor Beginn der Restaurierungsarbeiten 2014/15

5 Typisches Schadensbild an den Fassungsresten

6 Mittels Laserreinigungsverfahren wurden gipshaltige Krusten am Objekt abgetragen

³ Aus dem gleichen Material sind auch die 18 Skulpturen der „Jüngeren Magdeburger Werkstatt“ im Magdeburger Dom gefertigt.



Zunächst wurden dunkle gipshaltige Krusten mittels Laserreinigungsverfahren schonend abgetragen (Abb. 6). Dabei konnten durch den kleinen Lichtpunkt Fassungsreste sehr präzise umfahren werden. Nach umfangreichen Proben wurden anschließend tiefer in die Poren des Sandsteins eingedrungene wasserlösliche Verschmutzungen mittels eines leicht alkalischen wässrigen Reinigungsgels (Haller et alii 1998) gelöst und letztendlich ein homogenes Gesamtbild der Steinoberflächen erreicht (Abb. 7). Zu den konservatorischen Maßnahmen gehörte die Festigung der verbliebenen Fassungsreste. Einige der Fassungsreste wiesen Risse auf, waren durch Craquelé teilweise bereits gelockert und wurden mit verdünnter Reinacrylharzdispersion gesichert.



Die Bearbeitung älterer Ergänzungs- und Fugenmörtel war vorrangig von deren Haltbarkeit bestimmt. Einige der von Holbein seinerzeit eingesetzten kalkgebundenen Mörtelfugen konnten belassen werden, da sie sich gut in das Gesamtbild einfügten, während die kalk- und gipshaltigen Mörtel aus der Mitte des 20. Jahrhunderts und die wasserglasgebundenen Fugenmörtel aus den 1980er-Jahren entfernt werden mussten. Sie wurden durch pigmentierte acrylharzdispersionsgebundene Mörtel ersetzt. Die verschiedensten, oft kleinteiligen Vierungen der Restaurierungsphase machten eine farbliche Angleichung durch lasierende Eintönung notwendig, da sowohl Farb- als auch Grauwertdifferenz zu markant waren.

Sichtbare Metallteile⁴ wurden mit einer konfektionierten Rostschutzfarbe behandelt und farblich an die Umgebung angepasst. Aktive Steinschäden, hauptsächlich an Rekonstruktionen aus weichem Cottaer Sandstein, wurden durch Festigung mit Kieselsäureester, Klebung mittels Acrylharzdispersion und Anböschungen mit kieselsolgebundenen Mörteln gesichert.

Die umfangreichen Untersuchungen am Magdeburger Reiterensemble haben erstmals eine systematische Erfassung und damit eine Klärung des Originalbestands erbracht. Auf dieser Grundlage sind nunmehr gesicherte Aussagen zum Fassungs- und Steinbestand des Magdeburger Reiters möglich. Auch wenn die Untersuchungsergebnisse zur Polychromie des Magdeburger Reiters nicht die erhoffte Aussagekraft erreicht haben, ist es gelungen, mit den Erhaltungsmaßnahmen dem Skulpturenensemble eine würdige Erscheinung zurückzugeben.

7
Reinigungsverfahren mittels eines wässrigen Reinigungsgels

8
Erhaltene Originalteile an der Reiterfigur und den Begleiterinnen

Flächen, die sich teilweise schon zu Krusten verfestigt hatten, gab es in den unteren Bereichen des Pferds und einigen Bereichen der Begleitfiguren Berührungspuren, da die Skulpturen zeitweilig ohne Abstandsschutz aufgestellt waren. Aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der Auf- und Einlagerungen waren zur Oberflächenreinigung kombinierte Verfahren notwendig.

⁴ Einige fehlende Elemente der Skulpturen (Steigbügel und Schwertschärpe, Krone des Reiters) waren in früheren Restaurierungen durch Metallteile ersetzt worden.

⁵ Weitere 18 Skulpturen dieser Werkstatt befinden sich im Magdeburger Dom: die zehn Klugen und Törichten Jungfrauen mit Synagoge und Ecclesia in der Paradiesvorhalle, die Heiligen Mauritius und Katharina, eine Verkündigungsgruppe und ein Herrscherpaar.

Literatur

Brandl 2009

Brandl, Heiko: Die Skulpturen des 13. Jahrhunderts im Magdeburger Dom. Zu Bildwerken der Älteren und Jüngeren Werkstatt, Petersberg 2009, S. 159–176.

Ehling 2011

Ehling, Angela: Bausandsteine in Deutschland. Sachsen-Anhalt, Sachsen, Schlesien (Polen), 2. Bd., Stuttgart 2011.

Findeisen 1990

Findeisen, Peter: Geschichte der Denkmalpflege – Sachsen-Anhalt. Von den Anfängen bis zum Neubeginn 1945, Berlin 1990.

Greischel 1927

Greischel, Walter: Zur Wiederherstellung des Kaiser Otto Denkmals, in: Magdeburger Amtsblätter, 4. Jahrgang 1927, Nr. 14, S. 241–242, in: Magdeburger Geschichtsblätter 62 (1927), S. 175–176.

Haller et alii 1998

Haller, Ursula et alii: Reinigung ungefasster Gipsoberflächen – Eine neue Methode, in: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 2 (1998), S. 274–282.

Hartleitner 2011

Hartleitner, Walter: Zur Polychromie der Bamberger Domsulptur, Bamberg 2011.

Pomarius 1589

Pomarius, Johannes: Chronica der Sachsen und Niedersachsen, Wittenberg 1589.

Quast 1856

Quast, Ferdinand von: Die Statue Kaiser Ottos des Großen, in: Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, 1. Bd., Leipzig 1856, S. 108–124.

Siemon 1966

Siemon, Georg: Restaurierte Kunstschätze – untersucht an Beispielen der Stadt Magdeburg – Der Magdeburger Reiter, [masch.-schriftl.] Hausarbeit zur Ablegung des Staatsexamens als Kunsterzieher für die 10klassige POS am Lehrstuhl Kunsterziehung des Pädagogischen Institutes „Dr. Theodor Neubauer“, Erfurt 1966.

Vulpius 1702

Vulpius, Johannes: Magnificentia Parthenopolitana: Das ist Der Uralten Weltberühmten Haupt- und Handel-Stadt Magdeburg Sonderbare Herrlichkeit, Magdeburg 1702.

Histolith



Farben sind unsere Leidenschaft

Histolith Kalk-, Silikat- und Leinölfarben sind ideale Werkstoffe für die farbige Gestaltung von historischen Gebäuden. Ein Beispiel dafür ist der mit Histolith Kalkfarben neu gestaltete Kaisersaal im Dom zu Speyer, in dem sich die monumentalen Fresken von Johann Baptist Schraudolph befinden.

Erfahren Sie mehr: www.caparol.de/histolith

Qualität erleben.

PROSORB

Für konstante
Luftfeuchtigkeit
in Vitrinen.

Long Life for Art
www.llfa.de

Long life for art

Long Life for Art • Christoph Waller
Hauptstr. 47 • D-79356 Eichstetten
Tel: +49(0)7663 608 99-0; Fax: -20
E-Mail: info@llfa.de
Internet: www.llfa.de